Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Bern

Band: 16 (1958)

Vereinsnachrichten: Bericht des Vereins des Naturhistorischen Museums Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERICHT

des Vereins des Naturhistorischen Museums Bern

1. Vortragstätigkeit im Jahre 1957

Donnerstag, 7. März 1957: Vortrag von Herrn Direktor W. Rentsch, Zürich: «Jagdexpedition im kanadischen Felsengebirge». Mit Farblichtbildern und Filmvorführung.

Donnerstag, 16. Mai 1957: Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Geigy, Vorsteher des Schweiz. Tropeninstituts, Basel: «Erlebnisse im afrikanischen Busch auf der Suche nach dem Erreger des Rückfallfiebers». Mit Farblichtbildern und Filmvorführung.

Donnerstag, 17. Oktober 1957: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Ad. H. Schultz, Direktor des Anthropologischen Instituts der Universität Zürich: «Auf Affenjagd in tropischen Urwäldern». Mit Lichtbildern.

Dienstag, 5. November 1957: Vortrag von Herrn C. A. W. Guggisberg, Entomological Officer, Nairobi: «Die Sammlung Bernard und Vivienne von Wattenwyl als Bild der Säugetierfauna Ostafrikas». Mit Farblichtbildern.

2. Geschenke an das Museum

A. *Zoologische Abteilung*

1. Säugetiere: Lebendes Exemplar des seltenen Springtamarins (*Callimico goeldii* Thomas) aus Brasilien (s. nachfolgenden Spezialbericht).

2. Vögel: Königspinguin (*Aptenodytes patachonica* Forst.) aus dem Zoologischen Garten Basel. Das Tier ist in der eigenartigen, aber dem kalten antarktischen Lebensraum angepaßten Brutstellung (das einzige Ei auf den Zehen, von einer wärmenden Bauchfalte überwölbt) in die Schausammlung eingereiht worden.

3. Reptilien: Jüngeres Exemplar der seltenen Brückenechse Sphenodon punctatus Gray (Hatteria) von Neuseeland, importiert vom Zoologischen Garten Basel, die Gadow als letzten Vertreter einer uralten Reptilien-Ordnung «lebendes Fossil» genannt hat.

4. Insekten: Kollektion von etwa 120 südamerikanischen Schmetterlingen aus dem Gebiet des Rio Iguassu in Misiones (Nordargentinien) und Paraguay. Die großen Schmetterlingsbestände des Museums führten zum Beschluß, das Sammlungsprogramm für diese Insekten-Abteilung über die ganze Welt auszudehnen; auch der Museumsverein will bei günstigen Gelegenheiten zu dieser Erweiterung beitragen.

B. *Mineralogische Abteilung*

1. Ein sehr wertvolles, stattliches Stück Syenit vom Mt. Diablo, San Benito, Kalifornien, mit aufgewachsenen Benitoit- und Neptunitkristallen. Auf dem Gesteinsstück liegt eine Kruste von Natrolith wie ein weißes Tuch, darin sind zerstreut die blaßblauen Benitoitkristalle und die dunkelbraunen Neptunitprismen eingebettet. Benitoit, nach dem Fundort San Benito benannt, ist ein Baryum-Titan-Silikat, in dessen Gitterbau die SiO_4-Tetraeder zu Dreierringen angeordnet sind. Nach der Systematik, die sich heute auf diesen Gitterbau stützt, gehört er demnach in die gleiche Gruppe wie Wollastonit und der weiter unten zu nennende Katapleit. Neptunit, der stetige Begleiter des Benitoits, ebenfalls ein titanhaltiges Silikat, hat dagegen Viererringe. San Benito gilt als der einzige Fundort dieser Mineralart.

2. Ein Stück Nephelin-Syenit aus Eikaholmen, Norwegen, mit fleischroten Täfelchen von Kalk-Katapleit $(Na_2Ca)\ Zr\ [Si_3O_9] \cdot 2H_2O$. Das Gestein führt außerdem den biotitähnlichen Astrophyllit, ein Silikat mit Doppeltetraedern von SiO_4, unter andern Metallen Titan und Zirkon enthaltend.

3. Wolfsbergit (benannt nach Wolfsberg im Harz) = Kupferantimonglanz aus Peru, und

4. Bromit AgBr oder Embolit Ag(BrCl) aus Mexiko, als olivgrüner Überzug eines Gesteinsstücks.

Ein lebender Springtamarin *(Callimico goeldii Thos.)* in der Schweiz

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Prof. Dr. H. Hediger, Zürich, war es dem Verein des Naturhistorischen Museums Bern möglich, ein Exemplar des seltenen Springtamarins, *Callimico goeldii* (Thomas 1904), lebend zu erwerben. Das Tierchen wurde aus seiner Heimat Brasilien von Tierhändler Peter Ryhiner in die Schweiz gebracht; es gelang ihm aber nicht — wohl wegen des bescheidenen Schauwerts des kleinen Äffchens — diese «zoologische Rarität ersten Ranges» (Hediger) einem schweizerischen Tiergarten zu verkaufen. Da das Berner Museum einen sehr großen Teil der wichtigen Sammlungen besitzt, die E. A. Goeldi seinerzeit in Brasilien, speziell in Amazonien, zusammengebracht hat, war es ein wohl selbstverständlicher Wunsch, die Bestände südamerikanischer Säugetiere durch den Erwerb dieses noch fehlenden, besonders wertvollen Kleinprimaten zu ergänzen. Der großzügigen und verständnisvollen Hülfe des Museumsvereins ist es zu danken, daß dies nun gelungen ist.

Freilich, unser Callimico lebt zurzeit noch in gutem Wohlbefinden, und seine «museale Verwendung» bleibt der Zukunft vorbehalten. So wird es nun aber möglich, durch genaue Beobachtung nützliche Beiträge zur Kenntnis der Lebensweise einer Tierform zu sammeln, deren Freileben noch kaum erforscht ist. Es war für unser Museum ein Glücksfall, daß der kleine «Springtamarin» — wie er in Brehms Tierleben, Säugetiere, Bd. 4 (1916) genannt wird — besonders liebevolle und erfahrene Pflegeeltern gefunden hat in der Familie Bürgi im Schlößli in Belp, die das Möglichste für die zweckmäßige Unterbringung und Ernährung des wertvollen Tieres getan hat. Die Herren A. Bürgi, stud. med. vet., und Chr. Bürgi, stud. hum., haben uns am 5. März 1958 folgende Zusammenfassung ihrer bisherigen Beobachtungen eingereicht:

«Das im Dezember 1957 erworbene Tier traf am 17. Januar in gutem Allgemeinzustand in Belp ein. Es handelt sich um ein männliches Exemplar. Seine gesamte Länge beträgt 52 cm, wovon 30 cm auf den Schwanz entfallen. Am 7. Februar 1958 betrug sein Gewicht 380 g. Sein Fell ist schwarz mit einem braun-grauen Schimmer. Auf dem Kopfe ist es sehr kurz und dicht, im Nacken und um die Ohren mähnenartig länger. Der ganze Bauch, die ventrale Seite des Halses sowie die Innenseiten der Extremitäten sind deutlich schwächer behaart. Der Schwanz weist einige Blößen auf, jedoch keine grauen Ringe, wie sie Ivan T. Sanderson und G. Steinbacher (1957) bei älteren Exemplaren beschreiben. Das Gesicht ist kaum behaart und schwarz, die übrige Haut tendiert eher ins blau-graue. Über das Brustbein und den Bauch sowie über die Innenseite des ersten Gliedes der Extremitäten ziehen sich ein paar rosa Streifen. Im Verhältnis zum Weißpinseläffchen hat er eine etwas kürzere Schnauze. Die lebhaften Augen sind braun und glänzend mit runden Pupillen. Die Krallen sind kräftig und scharf. Er gebraucht die Hände sehr geschickt, wobei der Daumen eine leichte Sonderstellung behauptet.

Verhalten: Anfangs sehr vorsichtig und eher langsam, aber immer sehr aufmerksam. Mit der Zeit schneller und auch immer neugieriger. Übergang von der Defensive zur Offensive. Heute sehr rasch und behende. Er ist ein Nachtschläfer, der auch am frühen Morgen eher schläfrig ist. Am Mittag und hauptsächlich am späteren Nachmittag zeigt er seine größte Aktivität; doch das kann auch damit zusammenhängen, daß man sich um diese Zeit am meisten mit ihm beschäftigt. Beim Klettern war er anfangs äußerst vorsichtig und umständlich, er prüfte jeden Ast zuerst mit seinem prachtvollen, kräftigen Gebiß auf seine Tragfähigkeit und mied dünne Äste gänzlich. Heute springt er behende von Ast zu Ast. Der weiteste Sprung, den wir bis jetzt gemessen haben, betrug 120 cm schräg aufwärts bei einer Höhendifferenz von 26 cm. Auf der Erde bewegt er sich sehr schnell und sucht sich sofort einen erhöhten Standort aus. Seine Fortbewegung am Boden ist am ehesten mit derjenigen eines Hasen oder Känguruhs zu vergleichen. Er lernte sehr rasch Menschen und Gegenstände erkennen und klettert heute, sobald man ihm die Käfigtüre öffnet, ohne Furcht auf ihm bekannten Personen herum, immer auf der Suche nach Fliegen oder Mehlwürmern, die man ihm bringt. Das Glas, in dem die Mehlwürmer gehalten werden, ist ein Gegenstand seiner höchsten Aufmerksamkeit, ebenso eine Tube mit süßem Vitaminkonzentrat. So frei er sich in der Gegenwart von Menschen aufführt, so sehr erschrecken ihn Hunde oder gar Katzen, vor denen er mit schrillen Schreien nicht genug warnen kann. Er beginnt sogar schon zu zetern, wenn er einen Hund durch ein Fenster in größerer Entfernung sieht. Ist er zufrieden, so gibt er es mit kleinen, vogelähnlichen Schreien oder mit sanftem Schmatzen kund. Hat er gerade Hunger oder fühlt er sich bedroht, so kann er äußerst hohe, durchdringende Töne von sich geben, die man, obschon sie gar nicht laut sind, von weitem hört. Bei dieser Gelegenheit sieht man das ganze Gebiß im weitaufgerissenen Munde.

Fütterung: Wir füttern Callimico hauptsächlich mit Südfrüchten und allerlei Insekten wie Mehlwürmern, Fliegen und Nachtfaltern, die er sehr liebt. Auch Zwieback mit Vitaminkonzentrat (Nestrovit) nimmt er gerne. Hauptsächlich achten wir darauf, daß das Futter möglichst vielseitig sei. Zu trinken bekommt er mit Honig oder Sanasol gesüßtes Wasser, entfettete Kindermilch, die aber wegen Durchfallgefahr stark verdünnt werden muß, und auch etwa Ovomaltine.

Er greift das Futter mit einer oder mit beiden Händen, ohne den Daumen in Opposition zu stellen, wie er das beim Klettern gelegentlich tut. Die Flüssigkeit leckt er wie eine Katze auf, wobei er sich mit beiden Händen am Gefäßrand festhält. Nach dem Fressen reibt er sich die Nase an rauhen Gegenständen (Rinde) und niest nachher leicht. Es ist gut möglich, daß die kleinen Wärzchen, die er auf der Nase trägt, drüsigen Charakter haben, doch konnten bis jetzt noch keine genauen Beobachtungen gemacht werden. Seine Exkremente haben etwa die Form, Farbe und Größe von getrockneten Weinbeeren. Bei Nervosität reagiert das Tier sofort mit temporärem Durchfall.

Der Käfig weist ein Grundfläche von etwa 60 × 70 cm und eine Höhe von etwa 120 cm auf. Der Callimico hält sich meistens in einem kleinen Kästchen auf, das an der Decke angebracht ist und durch Bodenheizung oder Kohlenfadenlampe erwärmt wird. Die Temperatur im ganzen Käfig beträgt um 22 ° C. Die Einrichtung wird durch ein paar Äste vervollständigt. Am Boden befindet sich ein Gitterrost, so daß er nie mit Unrat in Berührung kommt.»

Nach einer Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Ad. H. Schultz in Zürich ist unser Springtamarin das fünfte in Gefangenschaft gehaltene Exemplar dieser Art; die beiden Callimico im Washington Zoo sowohl wie die andern zwei im Bronx Zoo von New York starben sehr bald. Um auch eine bildliche Dokumentation zu sichern, wurden 23 großformatige Photographien aufgenommen, welche vielseitig den Habitus und die Bewegungsart des Tierchens und auch viele Einzelheiten von Kopf, Hand und Fuß festhalten (s. Tafel 1—2).

Callimico goeldii hat für die Primatenkunde insofern ein besonderes Interesse, weil er nach Auffassung mancher Forscher ein Übergangsglied ist zwischen den Krallenäffchen (*Callithricidae*) und den übrigen südamerikanischen Affen (*Cebidae)*; denn Schädelgestalt, Zahl (36) und Form der Backenzähne zeigen viele Übereinstimmungen mit den Cebiden, während die krallenartigen Nägel, Größe und Äußeres das Tier zu den Callithriciden stellen würden. Simpson (1945) reiht *Callimico* als sechste und letzte, monotype Subfamilie *Callimiconinae* in die Familie der Cebiden ein; auch Fiedler (1956) errichtet für ihn eine Subfamilie *Callimiconinae* neben der großen zweiten der *Cebinae* unter der Familie *Cebidae*. Ad. H. Schultz (in litt.) dagegen scheint es zweifellos zu sein, «daß es sich bei diesem Tier um ein Krallenäffchen handelt und daß es nicht eine systematische Sonderstellung verdient, wie bisher angenommen wurde».

Wir gönnen unserem Callimico gerne noch ein längeres Leben; für den Fall seines Todes ist aber alles vorbereitet, damit sein Körper einer möglichst umfassenden anatomischen Untersuchung unterworfen werden kann. So ist zu hoffen, daß unser seltener Pflegling die Reise nach Europa und sein Exil in der Schweiz nicht ohne tiefern Sinn, sondern im Leben und im Tode zum Nutzen des Museums und der Wissenschaft hat auf sich nehmen müssen.

W. Küenzi

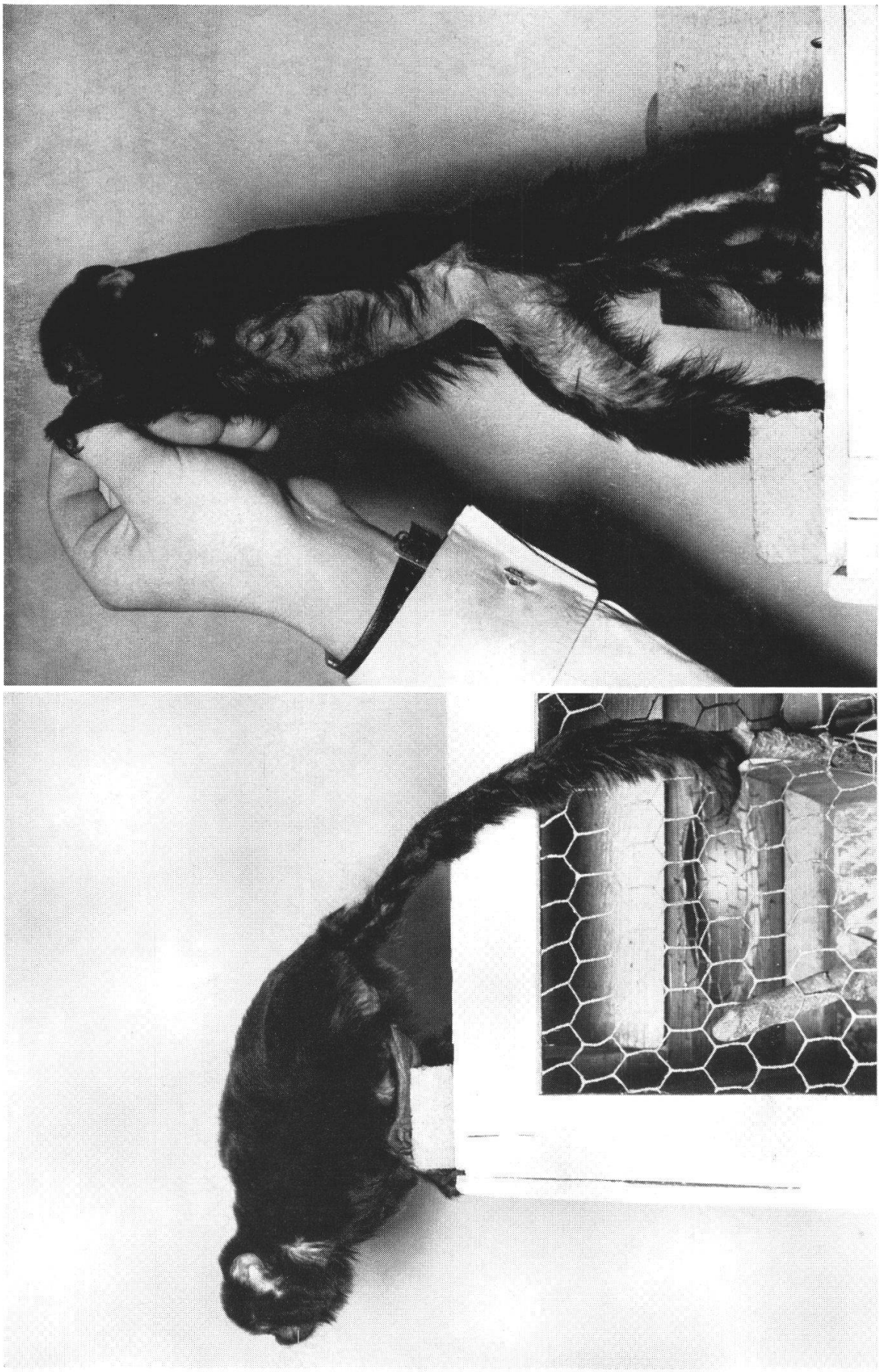
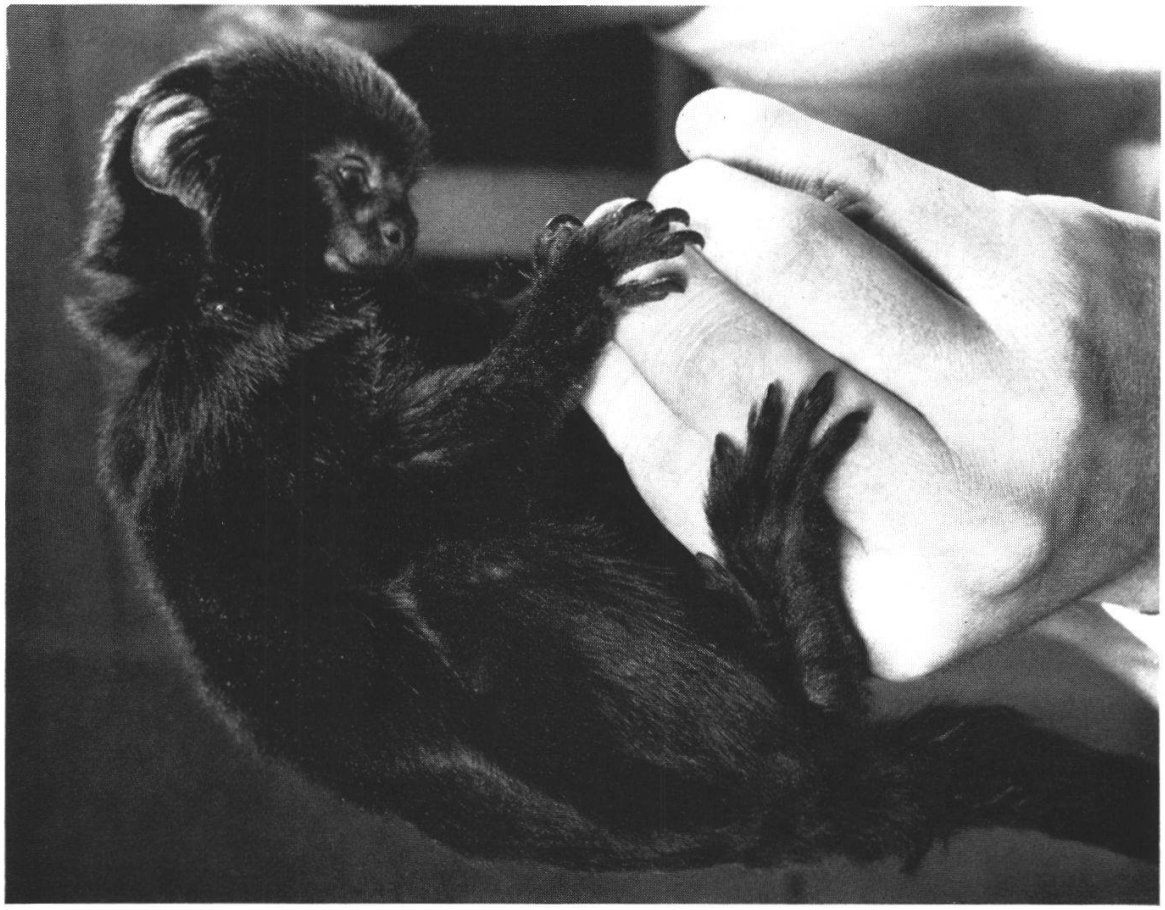
Fiedler, W. (1956): Übersicht über das System der Primaten (Primatologia, Handbuch der Primatenkunde I.).

Sanderson, J. T., und Steinbacher, G., (1957): Knaurs Affenbuch.

Simpson, G. G. (1945): The principles of classification and a classification of mammals. Bull. of the American Museum of Natural History, Vol. 85.

(Manuskript eingegangen am 22. April 1958)

Tafel 1



Tafel 2